



Der Franzfelder

Berichte

Kommentare

Meinungen

Herausgeber: Die Franzfelder e. V., c/o RA Helmut Hild, Grüner Weg 60, 72766 Reutlingen, www.franzfeld.de, KSK Reutlingen, IBAN: DE2964050000000439183, BIC: SOLADES1REU

Redaktion: Gudrun Strauß-Gleich, Postfach 5024, 71315 Waiblingen, gsg22@web.de

Druck: Druck-Auswahl Gerhard Michel, Rheda-Wiedenbrück

Nummer 68

Dezember

Jahrgang 2020

Besinnliche Weihnachten und alles Gute für 2021

Liebe Franzfelderinnen und Franzfelder, liebe Angehörige, Nachkommen und Freunde Franzfelds in der neuen Heimat weltweit, sowie in der alten Heimat im Banat. Ich wünsche Ihnen allen von ganzem Herzen

„ein besinnliches Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles Gute!“

Ich wünsche Ihnen, dass Sie trotz der Einschränkungen, die die Covid-19-Pandemie mit sich gebracht hat, geruhsame Festtage und einen guten Jahreswechsel im Kreis Ihrer Lieben verbringen dürfen und Gelegenheit haben werden, in ruhigen Augenblicken den Weg aus dem Alltag heraus und zu sich selbst finden.



All' den Kranken unter Ihnen wünsche ich baldige Genesung, den Einsamen Trost sowie stets ein gutes Wort! Denjenigen, die dieses Jahr von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten, gilt unser aller Mitgefühl. Denken Sie bitte daran: solange es unsere Gemeinschaft gibt, ist niemand vergessen und allein.

Weihnachten einst daheim in Franzfeld
(Zeichnung: Günter Butz, ©gsg medien)

sätzliche Hilfe ist uns stets willkommen. Und bitte, bleiben Sie gesund!

In diesem Sinne grüße ich Sie vielmals!
Ihr Helmut Hild
Vorsitzender des Vereins
„Die Franzfelder e. V.“ Reutlingen





Die Franzfelder Heimatstube in Albstadt

Die Heimatstube der Franzfelder Interessengemeinschaft wurde im Juli 2020 in Reutlingen wegen Eigenbedarfs der Räumlichkeiten des Vermieters aufgelöst. Der donauschwäbische Ortsverband in Albstadt hat sich bereit erklärt, sämtliche Trachtenpuppen, Dokumente, Fotos und sonstige Exponate, die nicht irgendwo zurück gegeben werden mussten, zu übernehmen.

Das Donauschwaben-Haus Zille in Albstadt-Truchtlfingen beherbergt seit vielen Jahren eine Dauerausstellung über die Donauschwaben und andere Landsmannschaften des BdV-Kreisverbandes Zollernalb. In erster Linie handelt es sich um Dokumente, Fotos, Gegenstände des handwerklichen und bäuerlichen Lebens und ein paar wenige Puppen in Tracht.

Die Albstädter Donauschwaben haben nun mit Freude die Exponate der Franzfelder Heimatstube übernommen. So ist die Heimatstube des Hauses Zille - so wird der große Raum genannt, in der die Dauerausstellung ihren Platz hat - jetzt zusätzlich mit den Franzfelder Ausstellungsgegenständen, 28 Schaufensterpuppen in Tracht, kleinen Trachtenpuppen, dem Modell der Franzfelder Kirche und Literatur ergänzt worden.

Der Ausstellungsraum wurde bisher auch als Veranstaltungsraum genutzt, was nun nicht mehr möglich ist. Die Veranstaltungen werden zukünftig im Gastraum, der nahezu genau so groß ist, abgehalten.

Die Heimatstube kann nach Rücksprache mit dem Ortsverband Albstadt besichtigt werden. Die Adresse lautet: Donauschwaben-Haus Zille, Konrad-Adenauer-Straße 58/1, 72461 Albstadt (Truchtlfingen), Tel. 07431-1389726.
Matthias Schwarz

Franzfelder Totengedenken

Auf der Römerschanze/Reutlingen fand am Volkstrauertag – 17. November 2019 das Totengedenken der Franzfelder statt. Jakob Stehle hielt folgende Andacht:

Johannes 11, 25-27:

„25 Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; 26 und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? 27 Sie spricht zu ihm: **HERR, ja, ich glaube, dass du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.**“

Liebe Landsleute, liebe Gemeinde,

(1) Der Tod ist uns gegenwärtig vor Augen

Der Ausdruck **Memento mori** (lat. ‚Sei dir der Sterblichkeit bewusst‘) entstammt dem mittelalterlichen Mönchslatein. Es ist ein Eingeständnis unserer Vergänglichkeit: (Vanity - leerer Schein, Nichtigkeit, Eitelkeit, auch „Lüge, Prahlerei, Misserfolg oder Vergeblichkeit). Memento mori bezieht sich nicht auf einen Toten- oder Ahnenkult. Auch beinhaltet es keinen Todeskult oder, für die Romantik, typische Ewigkeitssehnsucht. Nein, es ist eine biblische Weisheit – wie wir es in Psalm 90 bekennen:

„11 Wer glaubt aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? 12 Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. 13 HERR, kehre doch wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig!“

Ja, ihr Lieben, dieses „Sterben“ ist uns gegenwärtig vor unseren Augen und Ohren (wir sehen es im Fernsehen, wir hören es im Radio und wir lesen es in der Zeitung). Und wir stehen hier auf dem Friedhof Römerschanze, umgeben von Gräbern, und am Erinnerungsmal für unsere Franzfelder Ortschaft mit den Zahlen der Umgekommenen.

(2) Die Erlösung ist uns verkündigt

Aber, ihr Lieben, wie traurig wäre es, würden wir nur das sehen und hören und lesen! Wie verzweifelt ist der Mensch, der nur den Krieg und den Tod, der nur Krankheiten und Vergänglichkeit wahrnimmt! Wir Christen hören aus dem Wort Gottes den Gegenpol zum Tod - ja eigentlich die Überwindung des Todes durch Christus, unseren Heiland:

Jesus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Wir glauben, dass Gott, der uns erschaffen hat, das LEBEN will. Die Vergänglichkeit und die Bestimmung unseres Sterbens kommt aus dem Abfall von Gott - aus der Sünde des Menschen, der sich gegen Gott auflehnt und der „gleich sein will wie Gott“. Unter dieser Sünde steht die ganze Menschheit aller Generationen. Ausdruck dafür ist die Feindschaft zwischen Menschen und der Krieg.

Ihr Lieben, aber einer hat diesen „Teufelskreis“ durchbrochen: **Jesus, der Sohn Gottes**. Weil Gott die Welt liebt, deshalb hat er Jesus in diese Welt gesandt. Er hat alle Sünde, alle Vergänglichkeit, den ganzen Tod auf sich genommen und ans Kreuz getragen. ER IST DIE VERSÖHNUNG GOTTES MIT DEN MENSCHEN.

So lautet die Frohe Botschaft:

„Es gefiel Gott, in Christus alle Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles mit sich selbst zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes — durch ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist.“ (Kolosser 1,19-20)

Gott hat sein Versöhnungswerk vollendet – Es bleibt aber nun:

3. Die Frage, welche Antwort wir geben:

„Glaubst du das? Maria spricht zu ihm: **HERR, ja, ich glaube, dass du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.**“



Liebe Landsleute, so stehen wir auch heute (wie jedes Jahr) wieder auf dem Friedhof als solche, die eine Hoffnung haben und Gott immer wieder neu eine Antwort geben sollen:

„Ja, HERR, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

Dieser Glaube ist die Kraft, die die Welt des Todes überwunden hat - und sie trägt den NAMEN JESUS. Das ist keine billige Vertröstung, sondern es ist „teuer“ bezahlt, durch Christi erworbenes Geschenk Gottes an uns.

Wir dürfen über den Tod hinaus auf diese Kraft des Auferstandenen hoffen; wir dürfen unser ganzes Leben in seine Hand stellen; wir dürfen in seiner Kraft nun Kinder des Friedens werden. Dann dürfen wir auch diesen vergänglichen Leib einst in Gottes Acker legen und wissen: **Er wird uns auferwecken an seinem Tage und wird uns, um Christi Willen, aufnehmen in sein Reich.**

Glaubst Du das? - Vertraust Du diesem Evangelium? - Lebst Du damit? Amen

Fürbittegebet:

Herr, unser Gott!

Wir denken an alle, die durch die Schrecken des Krieges liebe Menschen verloren haben.

Wir denken an alle, die nun ohne den Vater, ohne den Ehemann, ohne die Kinder leben müssen.



Wir denken an alle unsere verstorbenen Landsleute, besonders jener, die alt geworden sind und sich näher zur Ewigkeit zubewegen.

Gib, dass wir einander dienen, wie Christus uns gedient hat, und tun, was recht ist vor dir.

Herr, wir bitten dich, lass' unser Leben von dir erfüllt sein, dass wir annehmen und danken können, geben und lieben und uns bei dir geborgen fühlen.

Wir bitten dich um Einsicht und Verantwortung für die Regierungen der Völker, dass sie sich für Recht und Frieden einsetzen, damit Menschen ihr täglich Brot erhalten, Schutz und Hilfe auch in Krankheit und Not. Erbarme dich der Völker, die miteinander im Krieg stehen – und der Staaten, die in Unruhe und Revolution geraten sind.

Wir bitten dich für all' unsere Landsleute, wo immer sie auch wohnen, die in der Erinnerung an die alte Heimat leben.

Wir bitten dich für unsere Geschwister im Glauben in aller Welt – besonders da, wo sie verfolgt werden oder der Gewalt von Terroristen ausgesetzt sind. Herr, erbarme dich und halte du deine Hand über die deinen.

Ach Herr, sende uns deinen Geist, er allein kann uns trösten; er allein kann uns führen und leiten; er allein kann uns immer wieder neu die Augen öffnen für die Hoffnung, die wir haben dürfen – in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

(Fotos: Else Stehle)

Volkstrauertag 2019 in Albstadt

„Gedenkt den Opfern von Gewalt und Kriegen, den Männern, Frauen und Kindern, den Soldaten, die in den Weltkriegen starben, die Widerstand gegen Gewalt geleistet haben oder an ihrem Glauben festhielten“, appellierte Albstadts Bürgermeister Udo Hollauer bei der Totenehrung in der Aussegnungshalle auf dem Ebinger Friedhof.

Es war die erste zentrale Feierstunde für Ebingen, Tailfingen und Truchteltingen. Der Entschluss dafür wurde Mitte des Jahres gefasst, „nachdem überall das Interesse stark nachgelassen hat“, wie es Bernd Kempfer vom Volksbund

Deutsche Kriegsgräberfürsorge formulierte. Erstmals wirkte die Stadtkapelle Tailfingen unter Leitung von Musikdirektor Alain Wozniak in Ebingen mit. „Ich bin beeindruckt, mit welcher Stärke sie auftreten“, so Bernd Kempfer.

Aus seiner Sicht schrumpfte der Personenkreis, welcher sich am Volkstrauertag mit Krieg und Gewalt befasste, dramatisch. Umso wichtiger sei diese Feierstunde, um Toten, Verwundeten und Vermissten der beiden Weltkriege zu gedenken. Schwerpunktmäßig befasste er sich in seiner Rede mit dem 100-jährigen Bestehen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. 17 Millionen Menschen sind im Ersten Weltkrieg, 55 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg gefallen oder abgeschlachtet worden. „Kriegsgräber mahnen zur Erinnerung, gelten den Flüchtlingen und Toten.“ Der Volkstrauertag sei als Relikt des letzten Jahrhunderts heute wichtiger denn je, doch sei dessen Sinngehalt vor allem jungen Menschen nicht klar. „Sie meinen, dass Krieg mit Schicksalen, Tod und Trauer etwas mit einer anderen Generation zu tun hat“, so Bernd Kempfer. Daher finde er es wichtiger denn je, sich mit diesem schwierigen und komplexen Thema zu beschäftigen.

Ob der Volkstrauertag altmodisch, verstaubt oder vergangen ist, damit befasste sich Walter Raschke vom Bund der Vertriebenen in seinen Gedanken. „Das sind Fragen, die sich viele stellen, die sich nicht näher mit dem Tag beschäftigen und die Bedeutung kaum kennen.“ Nur wenige Familien in Europa hätten keine Opfer der beiden Weltkriege zu beklagen. Daher sei der Volkstrauertag als zeitloses Erbe wichtig, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, inne zu halten, Atem zu holen zum Nachdenken über Krieg und Gewalt.

Die Ansprache für die Kirchen hielt Diakon Michael Weimer vom katholischen Pfarramt St. Josef. „Die Liebe lässt das Herz des einen in das Herz des anderen schauen und mit ihm fühlen, wie er sich fühlt“, meinte er. Bei seinen Besuchen älterer Menschen erfahre er immer wieder, dass sie das Trauma von Krieg und Trauer ein Leben lang in sich tragen. Daher seien Liebe und Frieden wichtig, bringen Heilung und Segen, können Wunden heilen und verschließen.



Zum Lied vom „Guten Kameraden“ der Stadtkapelle Tailfingen ging der gemeinsame Gang zur Kranzniederlegung von Stadt, Volksbund, Landsmannschaften, Reservistenkameradschaft und Vereinen zu den Ehrenmalen auf dem Ebinger Friedhof. Auf ähnliche Art verliefen die Gedenkfeiern in den anderen Ortsteilen ab.

Horst Schweizer, Freier Journalist / Zollern-Alb Kurier, 18.11.2019

Weihnachtsfeier in Albstadt

Der Einladung zur Weihnachtsfeier ins Donauschwaben-Haus „Zille“ folgten viele Mitglieder und geladene Gäste, so dass die Reihen bis auf den letzten Platz besetzt waren. Ein Weihnachtsbaum und die weihnachtlich dekorierten Tische stimmten die Gäste auf die Feier ein. Der Ortsvorsitzende der Donauschwaben Albstadt, Matthias Schwarz, begrüßte die Gäste mit einem Weihnachtsgedicht und gab als Jahresabschluss einen Bericht über die vergangenen Monate. Er bedankte sich im Namen des Ortsverbandes bei den Mitgliedern und Gästen, die dem Haus Zille die Treue halten und es somit ermöglichen, die Dauerausstellung über die Donauschwaben und anderen Landsmannschaften aufrecht zu erhalten.

Nach dem Mittagessen stimmten die Gäste weihnachtliche Weisen an und sangen gemeinsam traditionelle Weihnachtslieder. Weitere Gedichte, aber auch lustige Geschichten, überbrückten die Zeit bis zum Eintreffen von Sankt Nikolaus und Knecht Ruprecht. Mit lautem Klopfen an die Tür wurde es mucksmäuschenstill im Saal. Der Nikolaus und Knecht Ruprecht traten ein und begrüßten die Anwesenden. Die Kinder warteten mit Freude und Respekt auf das, was der Nikolaus zu berichten hatte. So erklärte er den Gästen die Geschichte über den barmherzigen Bischof Nikolaus, der die Menschen beschenkte. Die Kinder lernten außerdem, dass die Rute, die Knecht Ruprecht mit sich führt, zum Fegen von Schnee und dem Vertreiben von wilden Tieren gedacht ist, die auf dem Weg des Nikolaus vom Wald zu den Häusern begegnen könnten.



Die anwesenden Kinder im Saal rief der Nikolaus einzeln zu sich hin und las aus dem Goldenen Buch vor, was über das jeweilige Kind drin steht. So erfuhr man einige Ungezogenheiten der Kinder, aber auch die liebenswürdigen Eigenschaften eines jeden Einzelnen. Die Kinder durften aus dem Sack ein Geschenk nehmen, und freuten sich sehr darüber. Zum Abschied sangen alle Gäste „Lasst uns froh und munter sein“ und ließen den Tag bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Bei einer Kerze ist nicht das Wachs wichtig,
sondern das Licht.
Antoine de Saint-Exupéry

Krautwickel und Tanz in der Zille

Der Februar steht bei den Donauschwaben und ihren Gästen in Albstadt traditionell im Zeichen von deftigen Mahlzeiten. Bei den „Sarma“, dessen Füllung aus einem alten Rezept mit Fleisch und Reis besteht, gab es in diesem Jahr kein Halten mehr. Die Zille platze buchstäblich aus allen Nähten, was das Küchen-Team besonders freute und eifrig die Kartoffeln für das Püree stampfte und die süße Tomatensoße anrührte.



Die Helfer hatten eifrig zu tun, damit jeder Gast seinen reichlich gefüllten Teller ohne Verzögerung auf den Tisch bekam. Während die Gäste die „schwowischen“ Krautwickel sichtlich genießen konnten, schlüpfen die Tänzerinnen und Tänzer der Gemischten Donauschwäbischen Tanz- und Trachtengruppe in ihre Trachten, um als Schmankerl den Nachtisch auch für das Auge zu bereichern. Die Frauen schwangen in der „Blaufärber-Alltags-Tracht“ die Röcke, während die Männer beim Tanz „Borsicka“ sich mittendrin ein Schnäpslein gönnten. Bei Kaffee und Kuchen und allgemeinem Tanz für alle ließen die Gäste den Tag ausklingen.

Matthias Schwarz
Fotos: Hans-Joachim Brezing



Info

Die Gemischte Donauschwäbische Tanz- und Trachtengruppe besteht aus Nachkommen der Donauschwaben und Albstädtern, die keine donauschwäbischen Wurzeln

haben. Jede/r darf mitmachen. Das Alter der Tänzer/innen liegt zur Zeit bei 16 bis 42 Jahren. Voraussetzung ist die Bereitschaft zum Weitergeben der Kultur und regelmäßige Teilnahme am Tanztraining. Infos unter 0176 - 43 53 18 83.

„Bohnensupp“-Essen in Truchelfingen

Die donauschwäbische Küche ist bekannt für Rezepte, die sich teilweise mit den Gepflogenheiten der Herkunftsländer vermischen. So ist die „Bohnensupp“ ein Gericht, das vor allem in einigen serbischen Gebieten der Donauschwaben auf den Tisch gekommen ist. Bei den Nachfahren in Albstadt ist die Bohnensupp zum traditionellen ersten Essen eines Jahres im Donauschwaben-Haus Zille in Truchelfingen geworden. Zahlreiche Gäste aus dem Zollernalbkreis folgten der Einladung des Ortsverbandes Albstadt.

Die großen weißen Bohnen wurden vom „Kuchl“-Team sorgfältig in der Suppe zubereitet, die aus weiteren Elementen besteht und mit einer Art Eintopf verglichen werden kann. Auch Speck ist ein wichtiger Bestandteil des sättigenden Essens, welches für die Vorfahren, die auf den Feldern im pannonischen Land harte Arbeit geleistet hatten, sehr wichtig gewesen ist.

In der Zille bekamen die Gäste als Jahreseinstieg sogar noch einen kostenlosen Nachschlag, der gerne angenommen wurde. Bei geselligem Beisammensein wurde durch den Ortsvorsitzenden Matthias Schwarz am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen über den Terminplan der kommenden Monate berichtet. Der Kalender ist bis zum Jahresende mit vielen Veranstaltungen und Zusammenkünften gefüllt.

Wir schreiben das Jahr 2020

Im Fernsehen kam das Märchen „Der Fischer und seine Frau“. Als er heim kam, fragte seine Frau: „Hast du nichts gefangen?“ „Nein, ich fing einen Butt, der sagte, er wäre ein verwunschener Prinz.“ „Hast du dir nichts gewünscht,“ sagte die Frau. „Nein“, sagte der Mann, „was soll ich mir wünschen?“ Die Frau ließ ihm keine Ruhe, so dass er zum See ging und sagte: „Männlein, Männlein, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, wie ich es will.“ Da kam der Butt angeschwommen und sagte: „Na, was will sie denn?“ „Ich habe ihr von dir erzählt. Nun wünscht sie sich ein Haus, weil wir nur in einer Hütte wohnen.“ „Gehe zu deiner Frau. Sie hat schon das Haus.“ Die Frau war mit dem Haus nicht zufrieden. Als nächstes wollte sie ein Schloss, dann wollte sie König, dann Kaiser, dann Papst und zum guten Schluss wie Gott werden. Nach dem letzten Wunsch sagte der Butt: „Geh' nur hin, sie sitzt schon wieder in der Fischerhütte.“ Wie viel Wahres ist in dieser Geschichte!

In jedem Jahrhundert wurde Einiges erfunden, auch viel erforscht. Nicht alles, was erfunden wurde, war für die Menschheit gut. Nur einige der Erdenbürger benutzen es, um ihre Macht zu zeigen. Sie schaden der Menschheit, vernichten ihr Eigentum, so dass sie weiter ziehen und eine neue Heimat suchen müssen. Von dem Ganzen können wir Donauschwaben auch ein Lied singen. Nach manchen Hindernissen sind wir wieder im Land unserer Ahnen gelandet.

Die Nachkommen z. B. von Franzfeld/Banat, das 1792 als rein deutscher Ort von unseren Vorfahren gegründet wurde, leben verstreut in der ganzen Welt. Was schön ist, dass einige die alte Heimat besucht haben, eine Kapelle aufgebaut wurde und Grabsteine vom deutschen Friedhof um sie herumgestellt wurden. Außerdem wurde die alte Kirche abgetragen und dafür ein Denkmal für unsere Vorfahren und natürlich auch für unsere Nachkommen gebaut. Die jetzigen Bewohner sind bemüht, alles zu tun, um den Ort als schönsten Ort zu gestalten.

Erforscht wurde Einiges. Was mussten viele Mütter ertragen. Einige z. B. bekamen 12 Kinder lt. Ahnenforschung, die aber nur ein paar Jahre gelebt haben. Von ihnen haben nur zwei das heiratsfähige Alter erreicht. Dies war aber auch nicht nur im Banat so. Früher gab es viele Kinderkrankheiten, wie Sumpffieber, Pocken, Diphtherie, Tbc, Masern usw. Heute kann man dankbar sein, dass es durch Forscher Impfstoffe gibt. Der Retter der Mütter war auch Dr. med. Ignaz Semmelweis, Wien. Es ließ ihm keine Ruhe, warum viele Mütter oft bei der Geburt samt ihren Neugeborenen starben. Erst als die Laken einwandfrei sauber waren und die Hände mit Chlorkalk gewaschen wurden, war des Rätsels Lösung gefunden. Heute gibt es andere Mittel. In den 50er Jahren war an vielen Bauernhäusern am Kuhstall „Tbc“ gestanden. Auch musste die Bevölkerung zur Reihenuntersuchung „Tbc“.

Wir haben den Zweiten Weltkrieg mitgemacht, die Heimat verloren, sind kreuz und quer durch Europa gezogen, haben Lagerleben mitgemacht. Im Land unserer Vorfahren fanden wir schließlich eine neue Heimat. Dort haben wir geholfen, das Land, welches in Trümmern lag, aufzubauen.

Man soll nicht zurückschauen. Hatte die deutsche Bevölkerung vor dem Zweiten Weltkrieg Urlaubsanspruch? In den letzten Jahren waren sie auf der ganzen Erde zu finden. Sie genossen fremde Länder, und so halfen sie auch den Einwohnern.

Trotz allem geht es uns gut. Wir haben zu essen, zu trinken und eine Unterkunft. Unterkunft ist leider oft auch ein Problem, das hoffentlich bald gelöst wird. Wahrscheinlich musste dieses Jahr 2020 so sein. Es wird das Jahr der Forschung, der Erfindung sein. Im 20. Jahrhundert trugen auch viele Menschen Masken, wohl von einer anderen Art und haben es überlebt.

Eleonora Fischbach

Kunst leben

Der Maler und Filmemacher Dieter Mammel wurde in Reutlingen im Jahr 1965 als Sohn von Ingeborg (Tochter von Dr. med. Fritz Hild, in Franzfeld als Dokt'rs Vetter bekannt) und Bernd Mammel geboren. An den Kunstakademien Stuttgart und Berlin studierte er von 1986 bis 1991 und schloss als Meisterschüler ab. Das „Villa-Serpentara-Stipendium“ der Akademie der Künste, Berlin führte ihn 1991 und 1993 nach Italien. Von 1997 bis 2003 lehrte Dieter Mammel Malerei und Kunstgeschichte an der Mediadesign Akademie in Berlin. 1995 und 2000 erhielt er das Atelierstipendium des Berliner Kultursenats, 1997 das Karl-Hofer-Stipendium und seit 2007 ein Atelier vom Kulturamt der Stadt Frankfurt.

Seine Werke wurden u. a. ausgestellt im Matin-Gropius-Bau, Berlin, in der Kunsthalle Göteborg, im Chelsea Art Museum New York, im Kunstmuseum Bonn, im Arthouse Tel Aviv, im Fukumitsu Art Museum Kyoto, in der Pinakothek Athen, im Ernst-Osthaus Museum Hagen, im Pera Museum Istanbul und im Weltkulturen Museum Frankfurt am Main. Dieter Mammel arbeitet in Berlin und Frankfurt am Main. Sein Gemälde „Banat 2“ befindet sich im Donaueschwäbischen Zentralmuseum in Ulm.

Henrike Hampe, Kuratorin im Donaueschwäbischen Zentralmuseum, schreibt dazu: „Die Menschen auf Dieter Mammels Bildern sind häufig verschwommen, was sich zunächst aus der Technik Tusche auf ungründierter Leinwand ergibt, die keine klaren Konturen zulässt und Personen und Landschaften auflöst und verflüssigt. Feine Änderungen und sickernde Farbe bestimmen die Form. Die Technik verlangt schon vor Beginn eine klare Vorstellung sowie ein schnelles und genaues Arbeiten, das keine Korrekturen erlaubt. Planend und spontan zugleich gelingt es Dieter Mammel auf sensible Art, seelische und emotionale Zustände der Dargestellten zu verbildlichen.“

Die Hauptfiguren seiner Bilder haben sich auf den Weg gemacht, um Neuland zu entdecken, Sehnsuchtsorte zu ersteigen oder aber zu fliehen. Einsame Menschen oder Tiere sind in den Raum gesetzt und tun ihr Bestes, um



sich zu behaupten. Transitorische Momente wie Heimkehr oder Flucht beschäftigen den Künstler schon seit einiger Zeit. Angeregt durch seine Arbeit mit Geflüchteten, setzt er sich in den Bildern Banat 1 & 2 mit seiner Familiengeschichte auseinander: Seine Großeltern mussten aus Siebenbürgen gen Deutschland fliehen und sich auf den Treck in eine neue unbekannte Heimat begeben. Man sieht sie eine flache Ebene durchqueren, die weder Richtung noch Halt zu geben scheint. Die große leere Fläche der Leinwand reflektiert die Ängste und die Ungewissheit, die solch eine Flucht mit sich bringt. Diese Vergegenwärtigung der Vergangenheit ist ein nachdenklich melancholisches Statement des Künstlers zur aktuellen Situation.“

Das Franzfelder Ahnenforscher-Team

Michael Hild dürfte durch sein Wirken im „Franzfelder e. V.“ allen wohl bekannt sein. Er ist der Projektleiter für „Ahnenforschung/Heimatstube/Mitgliederwerbung“ und kümmert sich auch intensiv um die Herausgabe der Heimatzeitung „Der Franzfelder“. Mein Name ist Rudolf Habenschuss. Auf der Suche nach meinen Vorfahren in Franzfeld und Mramorak lernte ich Michael Hild vor ein paar Jahren kennen. Ich hatte anfangs nur wenige Daten von meinen Eltern und mütterlicherseits von meiner Großmutter Franziska, Tochter von Johanna Stehle sowie Enkelin von Gabriel Stehle und Elisabetha Gieß aus Mramorak. Inzwischen habe ich die Herkunft meiner Vorfahren bis ins 17. Jahrhundert vollständig aufklären können. Für mich waren das unglaubliche Entdeckungen und Erkenntnisse, die es wert wären, in einem Familienbuch festzuhalten. Heute möchte ich mich in einer Kurzfassung meiner Familienforschung bei Ihnen vorstellen.

Im Oktober 1947 wurde ich in Burg bei Magdeburg als 3. Kind und als erstes in Deutschland geboren. Meine Eltern sind Donaueschwaben. Väterlicherseits stammen wir aus Heiligenstein am Römerberg bei Speyer. Von dort wanderte im März 1723 ein Johann Wilhelm Habenschuss (geboren 1661) mit seiner Frau und Kindern sowie

Schwiegertöchtern nach Tolna in Ungarn aus. Es waren Bauern und teilweise Leibeigene, die sich erst freikaufen mussten. Ihre Ankunft wurde in Tolna am 9. Juni registriert. Eines der Kinder aus Heiligenstein, ein Alexander Habenschuss (geboren am 21.09.1698), zog 1747 mit seiner zweiten Ehefrau und fünf Kindern weiter nach Ruma in Syrmien. Alexander kam zusammen mit einer ganzen Gruppe aus Tolna nach Ruma. Sie gelten als Gründer dieser Stadt. Ein Anton Habenschuss ging von Tolna nach Bâtaszék und ist der Stammvater des ungarischen Zweiges, der sich dort Haberschuss nennt. In Bâtaszék leben heute noch einige Nachkommen der Ansiedler-Familien. Erst im Dezember 2018 starb dort Valentin Haberschuss im Alter von 88 Jahren.

Josef, ein Enkel von Alexander und gebürtig in Ruma (mein Ur-Ur-Großvater), heiratete 1817 nach Semlin-Franztal (Zemun) und besaß dort eine Wirtschaft. Sein Sohn Johann, mein Urgroßvater wurde Schiffsteuermann und befuhr mit einem Schleppdampfer ca. von 1870 bis 1896 zusammen mit seiner Frau und den Kindern die Donau von Passau bis weit nach Rumänien hinunter. Heimathafen war Semlin. Alle Kinder wurden in anderen Orten an der Donau geboren, wo dann das Schiff vor Anker lag und mein Urgroßvater während dieser Zeit als Tagelöhner arbeitete. Nur mein Großvater Rudolf wurde 1884 in Groß-Betschkerek geboren, weil es damals dort das beste Krankenhaus gab. Nach dem Tod der Urgroßeltern wanderten zwei Schwestern meines Großvaters 1906/7 über Triest per Schiff nach Ohio in die USA aus. Mein Großvater Rudolf, ein gelernter Schlosser, ging 1907 von Semlin nach Werschetz, heiratete dort und baute eine gutgehende Schlosserei und Reparaturwerkstatt auf. Dort wurden u. a. Radios, Näh- u. Schreibmaschinen, Fahrräder und Motorräder repariert. Mein Vater Franz arbeitete in der Werkstatt als Feinmechaniker. In Werschetz lernten sich meine Eltern kennen und heirateten auch dort. Meine Mutter ist eine Enkelin von Johanna Stehle aus Mramorak.

Die Familie Stehle stammt aus Wiernsheim. Während mein Vater in amerikanische Gefangenschaft geriet, flüchtete meine Mutter mit zwei kleinen Mädchen und gelangte nach Burg in Deutschland. Später auch mein Vater. Burg befand sich nach dem Krieg leider in der sowjetisch besetzten Zone. Mein Vater und auch kein anderer aus unserer Familie durfte zur Beerdigung seines Vaters 1962 nach Pforzheim reisen. Glücklicherweise konnte ich wenigstens 1955 einmal als Siebenjähriger meinen Großvater Rudolf Habenschuss, eine Großtante Maria Zentner und eine Tante Anni (Schwester meines Vaters) nach ihrer Entlassung aus einem serbischen Lager und ihrer Ankunft in Deutschland in der Flüchtlingsunterkunft „Sedan-Kaserne“ in Ulm kennenlernen.

Ich habe EDV studiert und war zuletzt bis 2018 als selbstständiger IT-Fachmann tätig. Bevor meine Oma Franziska starb, hatte ich sie nach ihren Eltern ausgefragt und alles notiert. Ohne diese Informationen wäre ich nie auf Mra-

morak und Franzfeld gekommen. So lernte ich über eine Webseitenanfrage Michael Hild kennen, und wir sind seitdem befreundet. 2016 war ich sogar einmal in Reutlingen (siehe Foto). Von ihm habe ich viel gelernt. Natürlich hatte ich durch meinen Beruf gute Voraussetzungen, die neuen Recherchemöglichkeiten der Ahnenforschung im Internet optimal nutzen zu können. Außerdem kümmere ich mich um Michaels Computer per Fernwartung. Ich habe mich auch sehr viel mit den Schriften in den Kirchenbüchern beschäftigt und kann sie inzwischen ganz gut lesen.



In Serbien befinden sich vermutlich alle Kirchenbücher in den zentralen Archiven zur Digitalisierung und nicht mehr in den Gemeinden. Aber leider gibt es von serbischer Seite bisher keine Hinweise für Online-Zugriffsmöglichkeiten. Leider auch nicht für die donauschwäbischen Vereine. In Österreich und Ungarn einschließlich der Batschka sind die Kirchenbücher mit einer Sperrfrist frei und kostenlos zugänglich. Auch in anderen Ländern wie auch Deutschland ist das schon der Fall. Ich kann hier nur den Wunsch äußern, dass die serbische Regierung nun endlich ein Einsehen hat und die Kirchenbücher bis 1918 für die Donauschwaben freigibt.

Seit kurzer Zeit wurden auch die Mikrofilme der Banater Kirchen von den Mormonen im Internet bereitgestellt, die ein Dr. Treude 1940 im Auftrag der deutschen Regierung abfotografiert hatte. 1940 reiste Dr. Treude mit seinen Mitarbeitern in viele Banater Gemeinden und fertigte Mikrofilme an. Für Franzfeld waren es nur die Jahre von 1793 bis 1835. Aber für Mramorak liegen die Kirchenbuchregister für folgende Zeiträume vor: G 1824-1866 H 1827-1877 T 1824-1866. Mramorak ist vollständig ausgewertet. Vor 1824 wurden alle Mramoraker Register im Franzfelder Kirchenbuch erfasst. Die Franzfelder Kirchenbuchaufzeichnungen beginnen im August 1793. Davor wurde alles im Kirchenbuch von Jabuka eingetragen.

Zusammen mit Michael bilden wir eine kleine Ahnenforschungsgemeinschaft. Ich kümmere mich hauptsächlich um die Anfragen zu den Vorfahren der Franzfelder und Mramoraker. Außerdem habe ich jetzt die Auswertung der Franzfelder Kirchenbuchregister von 1793 bis 1835 abgeschlossen. Diese Kirchenbucheinträge sind in einer Sütterlin ähnlichen Schrift verfasst, die man erst erlernen muss. Außerdem ist alles oft in unleserlicher Handschrift niedergeschrieben. Wir wissen von den meisten Ansiedler-Familien, von wo sie einst einwanderten. Da auch viele deutsche evangelische und katholische Kirchenbücher neuerdings im Internet verfügbar sind,

kann ich sehr oft auch Daten aus den Heimatorten der Ansiedler ausfindig machen. Außerdem haben die Ansiedler noch Familienblätter und Taufscheine mitgebracht, die im Kirchenbuch in einem extra Register aufgeführt sind. Obwohl die Familienblätter und Taufscheine teilweise in sehr schlechter Schrift vorliegen, konnte ich diese inzwischen entziffern und in eine Tabelle übertragen. Da wir für Franzfeld ab 1836 keine Kirchenbuchdaten mehr haben, sind wir auf die Informationen, die wir von den Nachkommen erhalten, angewiesen. Wir bitten Sie deshalb darum, uns Ihre Ahnenstämme sowie alle Informationen, die Sie von Ihren Vorfahren haben, zu übermitteln.

Bei der Ahnenforschung Neu-Pasua in Syrmien verfügen wir über Daten aus dem Heimatbuch sowie Angaben von den Nachkommen. Bei www.archion.de werden nach und nach alle evangelischen Kirchenbücher Deutschlands kostenpflichtig online gestellt. Dabei sind im „Landeskirchlichen Archiv Stuttgart“ unter Auslandsgemeinde auch die Kirchenbücher von Neu-Pasua mit folgenden Jahrgängen zu finden: Taufe 1807-1944 Heirat 1842-1944 Tod 1845-1944 sowie Mischbuch 1807-1847 und 1914-1944.

Soweit wir es können, beantworten wir sehr gern die Anfragen zu Ihren Vorfahren. Allerdings sind wir da auch sehr auf Ihre mitgelieferten Informationen angewiesen. Wie schon erwähnt, verfügen wir für Franzfeld nur über Kirchenbuchregister bis zum Jahr 1835. Es genügt z. B. nicht, nur mitzuteilen: „Ich möchte etwas über die Vorfahren meiner 1910 in Franzfeld geborenen Großmutter Elisabeth Müller erfahren“. Das könnten immerhin einige Personen sein. Bitte nennen Sie uns alle Personen und Verwandten, die Sie von dort kennen. Also Großeltern, Tanten und Onkel usw. und wo diese gewohnt haben, wo und wann geboren wurden (auch geschätztes Geburtsjahr ist hilfreich). Besonders hilfreich wäre es, uns Ihre gesamten Daten von Ihren Vorfahren wie Stammbäume zur Verfügung zu stellen. Wir erstellen dann aus Ihren Daten und unseren Daten eine Zusammenfassung für Sie.

Rudolf Habenschuss
Ahnenforscher-Team Franzfeld/
Mramorak/Neu-Pasua

Ortsfamilienbuch Franzjosefsfeld-Schönborn

Im Herbst 1991 fand ich bei einem Besuch bei meinen Eltern einen Ahnenpass, den mein Vater angelegt hatte. Es war ein Heftchen, in dem er verschiedene Geburts-, Heirats- und Sterbedaten unserer Vorfahren eingetragen hatte. Neugierig geworden blätterte ich in dem Heft, viele unbekannte Namen und Orte waren darin aufgeführt. Ich nahm das Heft mit und wollte es mir zu Hause genauer ansehen. Mein Vater hatte in dem Ahnenpass zwei Familien

und deren Nebenlinien eingetragen, und zwar die Hoffmanns (aus Franzfeld) lückenlos bis zum Jahr 1818 und die Klausers (aus Neu-Pasua) lückenlos bis 1809. Das waren vier Generationen bei jeder Familie.

Bald hatte ich dann den Wunsch, mir eine Ahnentafel anzulegen. Und zu Weihnachten bekam ich tatsächlich das dekorative Plakat geschenkt. Gleich ging ich ans Werk und übertrug die von meinem Vater gesammelten Daten auf den Plakatbogen. Nachdem ich fertig war, musste ich feststellen, dass sehr viele Felder der Ahnentafel leer blieben, weil mir die entsprechenden Namen und Daten fehlten. Wer sollte mir bei der Suche helfen? Das Naheliegende war, zuerst in der Familie und Verwandtschaft nachzufragen. Dabei bin ich auf ein Phänomen gestoßen: Über unsere Vorfahren und deren Herkunft konnte mir niemand Bescheid geben. Natürlich wusste ich, dass meine Eltern und Großeltern Donauschwaben waren, die in Jugoslawien bis zum Jahr 1942 gelebt hatten.

Aber wie und wann sind unsere Vorfahren dorthin gekommen? Was hat sie veranlasst, aus ihrer alten Heimat auszuwandern? Wann war die Auswanderung und welchen historischen Hintergrund gab es zu dieser Zeit? Und die wohl für mich wichtigste Frage: Woher stammten unsere Ahnen? Alle diese Fragen beschäftigten mich immer wieder, aber ich konnte keine Antwort darauf finden. Immer wieder suchte ich die Orte in Jugoslawien, in denen meine Vorfahren gelebt hatten, und die mir aus dem Ahnenpass bekannt waren, aber ich konnte viele Orte auf keiner Landkarte finden. Die Erklärung dazu fand ich erst später: Fast alle Ortsnamen wurden nach dem Krieg von den Jugoslawen geändert, oder anders geschrieben. Nachdem ich keine Fortschritte mit der Vervollständigung meiner angefangenen Ahnentafel machen konnte, bin ich auf die Adresse des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF) mit Sitz in Sindelfingen gestoßen. Ich habe mir Informationsmaterial angefordert und bin dann 1992 Mitglied geworden. Überrascht stellte ich fest, dass es eine größere Anzahl von Menschen gab, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigten. Der Arbeitskreis hatte zu diesem Zeitpunkt ca. 600 Mitglieder und eine Bibliothek von etwa 1200 Büchern. Natürlich konnte man nicht einfach an den Verein schreiben und die Forschungsarbeit von einem anderen Mitglied machen lassen. Die Mitglieder tauschen ihre Daten untereinander aus, und helfen sich so gegenseitig. Dazu gibt es ein Verzeichnis, in dem von jedem Mitglied Forscherdaten gesammelt und veröffentlicht werden. Der Ahnenforscher-Virus hatte mich gepackt und bis heute nicht mehr losgelassen.

Nach und nach haben sich dann auch die Erfolge eingestellt. Bei einigen Familien ging es relativ einfach, bei anderen Familien habe ich leider kaum Fortschritte machen können. Nach einiger Zeit hatte ich das Bedürfnis, die gesammelten Daten und Erkenntnisse in einer Familienchronik zu sammeln. Ich habe lange überlegt und mich dann entschlossen, das Wissen, das ich mir angeeignet

net habe, in dieser Chronik allen Verwandten zugänglich zu machen. Doch es sollten nicht nur Namen und Daten sein, um einen Stammbaum erstellen zu können. Der geschichtliche Hintergrund und das persönliche Umfeld der Generationen vor uns sollte beschrieben werden. Im Laufe der Zeit habe ich großen Respekt vor der Leistung und dem Mut unserer Vorfahren bekommen, die immer wieder vor großen Entscheidungen standen. Was diese Menschen alles auf sich genommen haben, und was sie erlebten, ist nicht alltäglich. Ich glaube, dass auch die Generationen nach uns ein Anrecht haben, auf die Leistungen unserer Ahnen zurückblicken zu können.

Nachdem ich andere, kleinere Familienforschungen erledigt hatte, habe ich mich entschlossen, ein „Ortsfamilienbuch Franzosefsfeld-Schönborn“ zu erstellen. Nach 7-jähriger Arbeit habe ich das Buch nun erfolgreich abgeschlossen. Es umfasst 406 Seiten, 3660 Personen und 1442 Familien, es beinhaltet einen kurzen geschichtlichen Überblick, Personenlisten der Erstansiedler, Listen der 1942 umgesiedelten Personen, alte Landkarten und verschiedene Bilder, die das heutige „Novo-Selo“ zeigen. Weiter wurde die Aus- und Weiterwanderung in die USA, Kanada und nach Posen/Schlesien ausführlich behandelt. Aus Kostengründen wurde das Buch als CD herausgebracht, um die Druckkosten einzusparen. Es kann auf jedem handelsüblichen Computer gelesen und gespeichert werden. Die CD kann beim Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF) in 71065 Sindelfingen, Goldmühlestraße 30, bezogen werden. Der Preis steht noch nicht fest, er wird ca. bei 25 € zzgl. Versandkosten liegen.

Es würde mich freuen, wenn die Franzfelder Heimatortsgemeinschaft ein reges Interesse an dem Buch zeigen würde, denn in den Jahren von 1885 bis 1894 sind 88 Familien von Franzfeld nach Franzosefsfeld gezogen. Da in Deutschland ein 100-jähriger Datenschutz gewährleistet werden muss, sind nur Namen und Daten bis zum Jahr 1919 aufgeführt. Wer sich für die Familienforschung interessiert, wird in diesem Buch sicher neue Informationen finden, die auch mit der Franzfelder Geschichte verbunden sind. Auskünfte per E-Mail werden gerne von mir beantwortet: herbert.hoffmann@r-kom.net

Herbert Hoffmann

Heimatbuch Franzosefsfeld-Schönborn

Von dem Ort Franzosefsfeld-Schönborn gibt es bereits ein schönes Heimatbuch von Fritz Hoffmann, das schon 1963 erschienen ist. Das vorliegende Ortsfamilienbuch soll das Heimatbuch ergänzen und befasst sich mit den Familien, die in Bosnien einen Neuanfang wagten.

In den Jahren 1885 bis 1894 zogen 88 Familien aus Franzfeld weg und siedelten sich in Bosnien, Nähe der Kreis-

stadt Bijelina an. Unter den Erstansiedlern war auch der Urgroßvater von Herbert Hoffmann, Samuel Hoffmann mit Ehefrau Justine Wenz dabei. Das Ehepaar hatte fünf Kinder, die zum Teil in Franzfeld und später in Franzosefsfeld geboren wurden. Neben den Franzfelder Kolonisten kamen nach und nach auch weitere Ansiedler aus Neu-Pasua und anderen evangelischen Orten der Batschka dazu.

Michael Hild

Die Geschichte von Johann Philipp Rödler

Die Familie Rödler war in Franzfeld weit verzweigt. Sie geht zurück auf den Auswanderer Johann Philipp Rödler, der 1800 seine alte Heimat im heutigen Rheinland-Pfalz verließ. Er nutzte die neu gewonnenen Freiheiten, die sich durch die Französische Revolution und den nachfolgenden Kriegen Napoleons für ihn ergeben haben.

Rechts: Wolfgang Rödler bei einem Privatbesuch in Franzfeld/Kacarevo im Jahr 2014.



Wolfgang Rödler, selbst Nachfahre dieses Auswanderers, spürt der Geschichte seiner Familie nach und zeigt die historischen Hintergründe auf, um die Handlungen und Entscheidungen seiner Vorfahren verständlich und erklärbar zu machen. Diese Familiengeschichte ist stark geprägt von Heimatsuche und Heimatverlust und hat deutliche Spuren bis in die heutige Nachfolgegeneration hinterlassen. Es ist eine spannende Zeitreise durch fünf Jahrhunderte, die bis auf den Ur-Ahn der Familie zurückgeht, einen gewissen Hans Rödel, der 1567 erstmals namentlich erwähnt wird.

Der Autor ist 1953 in Reutlingen geboren und dort aufgewachsen. Er studierte an der Universität Tübingen Wirtschaftswissenschaften und Geschichte. Bis zu seiner Pensionierung war er in Albstadt-Ebingen als Lehrer tätig, wo er noch heute mit seiner Frau Elke wohnt.

Dieses Buch gibt es nur in einer begrenzten Auflage. Es hat rund 150 Seiten, im Anhang befindet



sich ein Stammbaum der Familie Rödler von 1567 bis 1945. Um die Auflagenhöhe einigermaßen einschätzen zu können werden alle Interessierten gebeten, sich ein Exemplar reservieren zu lassen. Das Buch wird zum

Selbstkostenpreis abgegeben, der ca. 12,- bis 15,- Euro betragen wird. Die Vorbestellung wird erbeten unter: Wolfgang Rödler, Beethovenstr. 43/2, 72458 Albstadt, oder e-mail: w-roedler@t-online.de.



Familie Häberle: vorne von links Barbara, Richard, Gerhard, hinten von links Nathalie, Kim, Helga, Alassane

Familie Baumann/Häberle

Am 19. Januar 1959 wurde ich als Tochter von Barbara Häberle geb. Baumann und Richard Häberle in Laichingen, Alb-Donau Kreis geboren. Meine Eltern bewohnten zu dieser Zeit bereits ihr eigenes Haus, das sie mit Hilfe von Freunden und Verwandten in viel Eigenarbeit gebaut hatten. Mein Bruder Gerhard kam am 6. April 1963 zur Welt. Nach der Grundschulzeit, im Alter von 10 Jahren, stand für mich fest, dass ich das Gymnasium in Laichingen besuchen wollte. Ich interessierte mich besonders für Fremdsprachen, fremde Kulturen und Biologie. Im Mai 1978 verließ ich das Gymnasium mit dem Abitur.

Nach einem Jahr am Fernmeldeamt in Stuttgart verlegte ich meinen Wohnsitz nach Reutlingen, um dort Sonderpädagogik zu studieren. Das Studium und das Referendariat schloss ich mit dem ersten und zweiten Staatsexamen ab (heißt heute: Bachelor und Master). Danach zog es mich Ende 1987 ans Ende der Welt: In Napier/Neuseeland arbeitete ich in einer anthroposophischen Heimsonder-

schule und an einer staatlichen Schule Nae Nae Intermediate in Wellington.

Meine erste Arbeitsstelle als Sonderschullehrerin trat ich in Böblingen an, dann wechselte ich zur KBS, Schule für Körperbehinderte Kinder in Mössingen und seit sieben Jahren arbeite ich an der Peter-Roseggerschule, Schule für geistige Entwicklung in Reutlingen.

Am 15. Dezember 1992 kam meine Tochter Nathalie, am 24. September 1997 mein Sohn Alassane zur Welt. Meine Tochter erlernt denselben Beruf wie ich, und sie ist ebenso wie ich eine begeisterte Weltenbummlerin, Australien hat es ihr besonders angetan. Mein Sohn Alassane begann nach dem Abitur eine Ausbildung als Anlagentechniker, Heizungs- und Sanitär beginnen. Er ist ein ambitionierter Sportler.

Meine Eltern Barbara (Jahrgang 1932) und Richard (Jahrgang 1934) sind 88 und 86 Jahre alt. Beide leben noch in ihrem zweiten Haus, das geräumig und immer noch modern ist, wunderschön am Hang liegt und in den 70-er

Jahren gebaut wurde. Sie werden mittlerweile von Kasimir aus Polen in allen ihren täglichen Verrichtungen, beim Putzen, Waschen und Kochen, unterstützt. Früher bereisten meine Eltern in den Sommerferien mit uns Kindern gerne die Adriaküste. Alles begann damit, dass Mama 1972 mit uns ihre alte Heimat Franzfeld im Banat besuchen wollte. Weil die Fahrt so weit war, legten wir einen Zwischen-stop in Bad Vöslau bei Mamas Cousine Gottliebe und ihrem zweiten Ehemann Franz ein. Papa wollte unbedingt einen Abstecher ans Meer machen. Wir Kinder waren sofort damit einverstanden. Wir trafen uns mit unseren Nachbarn und Freunden meiner Eltern Evi und Hans Weber in Selce, nicht weit von Rijeka, im damaligen Jugoslawien. Urlaub am Meer war fortan für uns das Highlight des ganzen Jahres. Mama und Papa gefiel das Baden im Meer so gut, dass sie beschlossen in Laichingen einen Schwimmkurs zu belegen, um fortan auch im Meer schwimmen zu können. Später, als wir Kinder nicht mehr mit den Eltern in den Urlaub fuhren, wechselten sie von Selce auf die Insel Baska und ab 1979 verbrachten sie ihren Urlaub am Plattensee in Ungarn.

Als Papa mit 60 in Rente kam, entdeckten sie das Fliegen für sich. Sie machten fortan zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst Urlaub auf Mallorca oder den Kanarischen Inseln. Solange meine beiden Kinder noch im Kindergarten waren, Nathalie löste sich mit Alassane ab, durften sie die Großeltern mindestens einmal im Jahr begleiten.

Später bekam Mama Herzprobleme und Fliegen war dann nicht mehr erlaubt. Mama war sowieso eher der häusliche Typ, aber der Papa wollte weiterhin noch mehr von der Welt sehen. Meine fast erwachsenen Kinder waren noch ein oder zweimal mit Opa, ohne Oma, auf den Kanaren. 2012 war Papa das letzte Mal mit meinem Sohn Alassane, meinem Bruder Gerhard und seiner Frau Elke und Tochter Kim in Ägypten. Papas Demenz zeichnete sich damals schon durch zunehmende Orientierungslosigkeit in der Hotelanlage ab.

Meine Patentante Elisabeth arbeitete die meiste Zeit ihres Berufslebens im Krankenhaus in Laichingen. Den größten Teil ihres Ruhestands verbrachte sie in ihrem Haus in Laichingen: sie bewohnte die Parterre, während Gerhard und Elke den ersten Stock des Hauses bewohnten, Kim hat mittlerweile die Mansardenwohnung unterm Dach bezogen. Als es sich in Tante Elisabeths letztem Lebensjahr abzeichnete, dass sie in Zukunft mehr Hilfe benötigen würde als bisher, äußerte sie den Wunsch, im ehemaligen Krankenhaus, das mittlerweile zu einem Pflegeheim umgestaltet worden war, betreut zu werden. Sie fühlte sich dort auch sofort zu Hause und begann den Pflegerinnen, als hätte sie ihren Arbeitsplatz nie verlassen, unter die Arme zu greifen. Im Herbst 2018 litt sie zunehmend an Phasen von Verwirrtheit, verweigerter Essen und Trinken und starb am Geburtstag meines Vater, am 7. Februar 2019 im stolzen Alter von 89 Jahren in Laichingen.

Mein Bruder Gerhard hat Werkzeugmacher gelernt. Er arbeitet in Laichingen. An Silvester 1995/96 heiratete Gerhard seine Jugendliebe Elke. Ihre Tochter Kim kam im gleichen Jahr, 1997, wie mein Sohn Alassane zur Welt. Alle drei Geschwisterkinder verstehen sich prima. Bevor Kim ihre Ausbildung als Erzieherin begann, verbrachte sie drei Monate als Helferin in einem Waisenhaus in Tansania. Die Lebensfreude und der Lebensmut der Menschen hat sie besonders beeindruckt. Kim kann sich immer noch an die Gebete, die sie auf Suaheli gelernt hat, erinnern!

Opa mochte Kinder immer besonders gerne. Er hat mit viel Geduld und Liebe Nathalie und Alassane das Uhr lesen und das Schwimmen und Rad fahren beigebracht, während die Oma schon immer für das leibliche Wohl zuständig war. Oma steht immer noch in Bezug auf Essen kochen und Kuchen backen hoch im Kurs. Besonders beliebt sind: Griesnudeln, Knöpfles Paprikasch, Sorma, Einbrennsupp, panierte Puten-Schnitzele....und natürlich ihre Kuchen und das Weihnachtsgebäck: gefüllte Waffeln, Margitwürfel, Vanillegipfl,und nicht zu vergessen der berühmte Schlehensaft (aber das ist ein Laichinger Rezept!). Manche Rezepte haben ich und meine Kinder schon übernommen, aber unsere Kochkunst kommt nicht an das Original heran!

Wir hoffen, dass unsere Eltern uns noch lange glücklich und so gesund es geht erhalten bleiben, die Oma noch lange für uns kocht und der Opa uns noch lange viele lustige Lieder vorsingt und vorpfeift.

Helga Häberle

Ich rufe auf!

Andreas Müll, 02686-1037, Diemuells@gmail.com, ist auf der Suche nach Vorfahren oder nahen Verwandten seines Urgroßvaters Franz Skibowski, der am 28.08.1881 in Franzfeld, Russland geboren wurde. Außer der Kopie des Familienstammbuches, ausgestellt 1907 in Essen/Ruhr, hat er leider keine weiter zurück reichenden Informationen. Ich würde mich freuen, hierzu etwas zu erfahren.

Es sind noch Exemplare da!

Unsere Vorfahren haben 1893, knapp 100 Jahre nach ihrer Ansiedlung in Franzfeld ein Buch über ihr Leben in der neuen Heimat herausgebracht. Es wurde kopiert und kann in drei Teilen zum Preis von je 20,- Euro + Versand bezogen werden. Anfragen bei Michael Hild, Tel.: 07121/321767 (eventuell Anrufbeantworter geschaltet), Fax-Nr.: 07121/420919, E-Mail: michael.hild@hotmail.de

**Die Botschaft von Weihnachten:
Es gibt keine größere Kraft als die Liebe.
Sie überwindet den Hass
wie das Licht die Finsternis.
Martin Luther King**



Zwischen den beiden Bildern (oben und unten) liegen genau 7 Jahrzehnte. Anna und Michael Brendle, Haus-Nr. 504 in Franzfeld, feierten am 10. Juni 2020 ihre Gnadenhochzeit. Kennen gelernt haben sich die beiden am 19. Januar 1949 auf dem Staatsgut Besni Fok, Anna musste dort auf dem Misthaufen arbeiten. Michael sah sie und dachte „die oder keine“! Anna geb. Bach aus Kovin war nicht abgeneigt und sie haben ihren Entschluss, 1950 zu heiraten, bis heute nicht eine Sekunde bereut. Auch nach 70 Jahren Ehe lieben sie einander wie am ersten Tag. Von ganzem Herzen grüßen Anna und Michael Brendle alle Landsleute und wünschen ihnen nur das Allerbeste!





Johann Kopp feierte am 17. Oktober 2020 seinen 90. Geburtstag. Neben ihm seine Frau Frieda. Er hatte sich schon sehr auf das Klassentreffen des Jahrgangs 1930 in Sindelfingen gefreut. Leider hat „Corona“ ihm und seinen ehemaligen Mitschülern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Auch mit der Familie und allen Verwandten sollte ein großes Fest anlässlich seines Geburtstages stattfinden. Daraus wurde ebenfalls nichts!

Johann und Frieda Kopp feierten dann nur im kleinen Kreis mit 14 Familienangehörigen. „Ich grüße alle meine Schulfreundinnen und –freunde, sowie alle Franzfelder, die mich kennen, und wünsche allen, dass sie gesund bleiben. Herzliche Grüße, euer Landsmann Hans Kopp (HN 293).“

90. Geburtstag

Elisabeth und Karl Merkle feierten dieses Jahr ihr 90. Wiegenfest – Elisabeth am 8. März, Karl am 1. Juni. Sohn Helmut sandte folgende Zeilen ein:

„Es ist wohl wahr,
der Franzfelder Schusterbub aus dem 2. Viertel
Karl Merkle ist jetzt 90 Jahr.
Trotz Schicksalsschläge hat er es geschafft.

Er hat erlebt viel Glück und Leid,
war jedoch zu jeder Zeit,
für die Familie und andere da.
Wir danken ihm dafür.

Eine große Feier war angedacht, doch die
Pandemie hat uns einen Strich dadurch gemacht.
Auch heute ist Karl noch immer sehr rege,
so steht der Kronjuwelenhochzeit 2024 und
dem 95. nichts im Wege.

Nochmals Glückwünsche und alles Liebe
von Ehefrau Lisa und den Söhnen mit Familien.

Bergisch Gladbach, den 01.06.2020.“

Franzfelder Familiennachrichten

- Falls bekannte Daten nicht enthalten oder unvollständig sind, bitte mitteilen unter Tel.: 07121/321767 -
Wir gedenken unserer Verstorbenen vom 01.12.2018 bis 30.09.2020

Gründau. - Maria-Christa Baumann wurde am 18. September 1943 im I. Viertel in Franzfeld geboren, in der Alten Friedhofgasse im Haus 888 von Adam und Juliana Baumann geb. Scheuer. Ihr irdischer Lebensweg vollendete sich am 4. Dezember 2018.

Messstetten. - Am 26. September 1941 hatte Herbert Scheuer im Haus 651 im IV. Viertel in der Alten Mühlgasse das Licht der Welt erblickt, in einer Zeit, als die Welt in Franzfeld noch wohl geordnet schien, obwohl mit dem Einzug der Deutschen Armee das Verhängnis bereits seinen Lauf nahm. Am 7. März 2019 vollendete sich sein Lebensweg nun in Messstetten auf der Schwäbischen Alb, in dem Ort, der nach Flucht und Vertreibung zahlreichen Franzfeldern Aufnahme bot und ihnen zur zweiten Heimat geworden ist.

Reutlingen. - Am 23. April 2019 verstarb in der Achalmstadt Reutlingen Christina Hild geb. Polz nach langer

schwerer Krankheit. Sie wurde am 14. September 1937 in Franzfeld im Haus 299b im II. Viertel geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Christine Polz geb. Ulmer. Christinas Vater gilt seit 1944 als vermisst, ihre kleine Schwester Juliana starb 1946 im Vernichtungslager Rudolfsgrad. Sie fand nach Krieg und Vertreibung in Reutlingens Gartenstadt Orschel-Hagen ihre neue Heimat, und bis heute erinnern sich die Landsleute an die wunderschöne Franzfelder Hochzeit, als sie „ihren“ Michel aus dem Haus 580 (IV. Viertel) heiratete. Es trauern um sie Ehemann Michael, der Sohn Bernd mit Familie, Tochter Ulrike mit Jule und Milena sowie alle, die sie gern hatten.

Reutlingen-Rommelsbach.- Elisabeth Rödler geb. Merkle aus Franzfeld (HN 554/4. Viertel) verstarb bereits am 19. Juni 2019. In stiller Trauer: Hans Rödler, Karin und Hans-Jürgen mit Wiebke, Karlheinz und Silvia mit Ricarda, Raphael und Roberta, Johann und Ellenruth Merkl, Simone

mit Familie, Frank und alle Angehörigen. Die Beisetzung fand am 25. Juni 2019 auf dem Friedhof in Rommelsbach statt.

Tutzing.- Jakob Epli, geboren am 12. Oktober 1938 in Sombor, war der Ehemann von Rosina Schneider (HN 213/2. Viertel). Er verschied am 24. Juni 2019 in der bayrischen Gemeinde Tutzing.

Eschweiler. - Am 26. Juni 2019 verstarb Eva Deringer geb. Müller, geboren am 20. April 1931 in Franzfeld als Kind von Johann und Eva Müller geb. Lieb (HN 210/2. Viertel). In Liebe und Dankbarkeit trauern um sie ihr Sohn Prof. Dr. Ludwig Deringer mit Ehefrau Marliese, ihre Enkel Jessica und Prof. Dr. Volker Deringer sowie alle Angehörigen.

Bad Vilbel. - Am 16. Juli 2019 wurde Philipp Gebhardt von dieser Welt abberufen. Er wurde am 15. Oktober 1934 im Haus 52 im I. Viertel in Franzfeld geboren, als Kind von Philipp und Sophia Gebhardt geb. Hildenbrandt.

Nagold. - Hier verstarb am 26. Juli 2019 Karl-Heinz Mohr, geboren am 5. März 1933 in Franzfeld im Haus 695 (Klee- gärten) als Sohn von Andreas und Barbara Mohr geb. Tremmel.

Am 5. August 2019 verstarb die Franzfelder Landsmännin Katharina Krevenka geb. Brumm. Sie wurde am 11. Mai 1930 im Haus 917 im I. Viertel geboren, als Kind von Gottfried und Barbara Brumm geb. Frey. Um sie trauern Kinder, Schwiegerkinder, vier Enkel, vier Urenkel, zwei Schwestern, ein Bruder und zwei Schwägerinnen.

Peter Müller, geboren in Franzfeld am 4. September 1932 im 4. Viertel/HN 828, verschied am 31. August 2019.

Katharina Reiske geb. Fempel wurde am 29. Mai 1925 in Franzfeld ins Haus 40 im I. Viertel geboren. Dort verbrachte sie noch glückliche Kinder- und Jugendjahre im Schoße der Dorfgemeinschaft, ehe der Krieg auch ihr die Heimat raubte. Sie verstarb nun am 6. September 2019, und mit den Hinterbliebenen trauert die Franzfelder Ortsgemeinschaft.

Reutlingen - Katharina Kittelberger verstarb am 10. September 2019 in Reutlingen. Um sie trauern Rita und Eberhardt Spägele, Renate Strecker, Susanne Wilke mit Familie und alle Angehörigen. Das Licht der Welt hatte die Verstorbene am 13. August 1923 in Franzfeld erblickt.

Mansfield. - Am 19. Oktober 2019 verstarb in Mansfield/Ohio Theresa Schmidt geb. Koch. Sie wurde am 23. Juli 1923 in Franzfeld geboren und kam am 17. November 1951 in die Vereinigten Staaten. Dort fand sie in der St. Peter-Kirchengemeinde und im „Liederkranz“ Anschluss und Rückhalt in der Fremde Um sie trauern Enkel Eric, Schwiegertochter Nina Schmidt, die Stiefenkel Charles mit Jessica Keinath und Marcus mit Stephanie Keinath sowie Stiefurenkel Lucas Keinath. Ihre Eltern, Ehemann Jakob

und Sohn Arnold Schmidt sind ihr im Tode vorausgegangen.

Oberndorf a. Neckar.- Die Tochter von Katharina Genullis geb. Welker (am 7. Oktober 1933 in Franzfeld (HN 616/4. Viertel) geboren) informierte über den Tod ihrer Mutter am 15. November 2019.

Balingen. - Elisabeth Buschmann wurde am 5. September 1928 in Franzfeld im Haus 571 im IV. Viertel geboren. Sie verstarb am 24. November 2019 in Balingen auf der Schwäbischen Alb.

Käthe Katona geb. Reiter verstarb am 26. November 2019 nach einem erfüllten Leben, das am 14. März 1938 im Haus 987 im I. Viertel in Franzfeld seinen Anfang genommen hatte. Das Schicksal schenkte ihr nur wenige Jahre, die sie wohl behütet von ihren Eltern Josef und Barbara Reiter geb. Kopp und im Kreise ihrer vier Geschwister in der Dorfgemeinschaft verbringen durfte, ehe Krieg, Vertreibung und Völkermord auch ihr die Heimat nahmen.

Ontario. - Magdalena „Helen“ Gutai wurde im Alter von 92 Jahren am 7. Dezember 2019 in die ewige Heimat abberufen. Sie wurde am 1. November 1927 in Franzfeld geboren, ihre Eltern waren Adam und Barbara Baumann. Helen flüchtete in den Kriegswirren nach Österreich, wo sie ihren Ehemann Josef kennenlernte. Sie heirateten, wanderten 1949 nach Brasilien und 1959 nach Mansfield in die USA aus. Helen widmete ihr Leben ihrer Familie; sie zog acht Kinder auf. Um sie trauern die Töchter Helen mit Gelbert Leadbetter, Barbara mit James Smith und Betty mit Thad Lumsden, die Söhne John mit JoAnna, George mit Brenda, Robert mit Monika und Mark mit Gail, achtzehn Enkel, fünfzehn Urenkel, die Schwester Barbara mit Donald Mueller, Schwägerin Florina Baumann, Schwager Larry Labudde sowie zahlreiche Nichten und Neffen mit Familien. Ehemann Joseph, Sohn Edson, Enkel Timothy Gutai, Urenkel Oliver Palanacki, ihre Eltern und zehn Geschwister gingen ihr im Tode voraus.

Kalsdorf. - Am 8. Dezember entschlief Johann Zeiss im 82. Lebensjahr. Die trauernden Hinterbliebenen nahmen am 14. Dezember Abschied unter dem Motto: Liebe ist festhalten - Liebe ist verstehen - Liebe ist gehen lassen. Johann Zeiss wurde am 22.12. 1937 in Franzfeld geboren.



The image shows a funeral notice for Johann Zeiss. It features a black background with white text and a small portrait of Johann Zeiss. The text includes a quote: „Ich gehe zu denen, die mich liebten und wartete auf die, die mich liebten.“ Below the quote, it says: „Traurigen Herzens geben wir bekannt, dass unser Vater, Schwiegervater und Opa, Herr Johann Zeiss am Sonntag, dem 8. Dezember 2019 im 82. Lebensjahr friedlich eingeschlafen ist.“ The notice also mentions the date and time of the funeral: „Die Verabschiedung findet am Samstag, dem 14. Dezember 2019 um 11 Uhr im Zereonionum Kalsdorf statt. (Mühltagweg 45)“ and ends with: „In Liebe und Dankbarkeit die Trauerfamilie“.

Am 12. Dezember verstarb Oskar Glock, der Ehemann von Christine geb. Jahraus aus dem Haus 206 b, im II. Viertel in der Schönen Gasse. Der nun Verstorbene wurde am 5. Feber 1935 geboren.

Unterhausen.- Der am 26. September 1936 im Franzfelder 4. Viertel (HN 841) geborene Michael Müller starb am 29. Dezember 2019.



Tuttlingen.- Barbara Harich geb. Hittinger wurde am 26.02.1930 in Pantshowa als drittes von insgesamt sieben Kindern geboren. Ihre Eltern Franz und Katharina Hittinger geb. Huber sind in Franzfeld geboren, wo sie auch geheiratet und eine Familie gegründet haben. Zusammen mit ihren sechs

Geschwistern erlebte Barbara Harich auf dem „Starcevo-Puszta“ und in Bavaniste eine schöne Kindheit und Jugend, ehe der Krieg und das damit verbundene Elend über die Donauschwaben im damaligen Jugoslawien hereinbrachen. Bei der Zwangsenteignung und Vertreibung 1945 wurde ihr Vater von den Partisanen auf der „Schinderwiese“ bei Bavaniste mit über hundert anderen Männern auf brutale Art und Weise erschossen. Ihr älterer Bruder Franz ist im Krieg verschollen und nicht mehr zurückgekehrt. Es begann für Bewi ein unvergesslicher Leidensweg, der kein Ende finden sollte. Es folgte das grauenvolle Lagerleben im Internierungslager Mramorak und im Konzentrationslager Rudolfsgnad, in dem die jüngste Schwester mit zweieinhalb Jahren qualvoll verhungert ist. Mit viel Glück, Zusammenhalt, gemeinsamer Unterstützung und Hilfe überstand die Familie diese schwere Zeit. Danach kam das Arbeitslager in der „Schiroka im Pancevocki Rit“, in dem sie ihren Mann Matthias Harich aus Mramorak kennenlernte und die beiden geheiratet haben.

Im Sommer 1954 erhielten sie die Freigabe zur Ausreise nach Deutschland, wo die Großfamilie Hittinger seit 1953 in Denkingen im Landkreis Tuttlingen lebte. Die Freude der Familienzusammenführung war groß, kam doch zwei Wochen nach Ankunft der erste Sohn Gerhard auf die Welt. Mit viel Fleiß und Arbeit wurde 1959 schon ein Eigenheim erstellt, und 1960 vergrößerte sich die Familie mit der Geburt des zweiten Sohnes Matthias. Die neue, zweite Heimat war gefunden und das Glück war der Familie zunächst gegeben. Doch in den 80iger Jahren setzte sich Barbaras Leidensweg fort. Zunächst verstarb der jüngere Bruder im Alter von 40 Jahren, dann die liebevolle Mutter und Oma, und 1983 dann völlig überraschend der geliebte Ehemann, Vater, und Opa. Innerhalb weniger Jahre brach eine große Trauer über die Familie herein. Hinzu kam eine Zuckererkrankung, die Bewi in ihrer Gesundheit stark beeinträchtigte. Zu allem Überfluss ver-

starb dann 2008 auch noch unerwartet der jüngere Sohn Matthias im Alter von 47 Jahren. Von diesem Schicksalsschlag erholte sie sich nicht mehr und dies alles führte zu einer langsam beginnenden Demenzerkrankung. Dennoch war die Familie für sie stets das Wichtigste. Große Freude hatte sie an ihren drei Enkelkindern und Urenkeln. 2019 war die Demenz dann so fortgeschritten, dass sie bis zu ihrem Tod im Pflegeheim lebte. Sie verstarb am 30.01.2020 im Klinikum Tuttlingen. Der 90ste Geburtstag, für den schon alles vorreserviert war, wurde ihr leider nicht mehr gegönnt.

Bewi war eine liebe nette Frau, die sich für die Familie aufgeopfert hat. All' die Jahre war sie mit der alten Heimat Franzfeld, Bavaniste und Mramorak sowie dem Donauschwabentum sehr verbunden. Die Zeitungen „Der Franzfelder“ und der „Mramoraker Bote“ waren ihr stets eine Pflichtlektüre. Große Freude hatte sie, dass ihr Kindeskind Jürgen sich dem Donauschwabentum und ihrer Geschichte verschrieben hat. Er besuchte viele Länder auf der Welt, in denen heute noch Donauschwaben leben, und hält Vorträge zu seinen Erlebnissen. Seine verfassten Berichte, die in mehreren donauschwäbischen Zeitungen wie etwa der „Donauschwaben-Zeitung“ erschienen sind, und seine Erzählungen interessierten sie immer sehr. Um Barbara Harich trauern ihr Sohn Gerhard mit seiner Ehefrau Annemarie, die Kindeskinde Jürgen, Simone und Sandra mit ihren Familien sowie ihre noch lebenden Geschwister Katharina und Andreas mit Familien und alle Verwandten, Bekannten und donauschwäbischen Landsleute. - Liebe Bewi, ruhe in Frieden!

Gosheim.- Hier verstarb am 1. Feber 2020 Friedrich Wald, geboren am 8. September 1935 in Franzfeld, im Haus 243 im II. Viertel.

Wie seine Ehefrau mitteilte, starb Helmut Gold, geboren am 15. September 1929, am 17. Februar 2020.

Reutlingen-Altenburg.- Magdalena Hild, am 7. Februar 1928 in Franzfeld (HN 148/1. Viertel) geboren, verschied am 18. Februar 2020. In stiller Trauer: Lieselotte Thumm mit Familie, Christoph Hild mit Familie, Erika Bertsch mit Familie, Helmut Hild mit Familie sowie alle Angehörigen.

Eningen u. A.- In Eningen, der landschaftlich wunderschön am Fuße der Achalm gelegenen Gemeinde verstarb am 25. Feber 2020 Johanna Teyke geb. Sprecher. Sie wurde am 24. Juli 1938 in Franzfeld geboren, im Haus 798 im III. Viertel, wo sie noch wenige unbeschwerte Kinderjahre verbringen durfte, ehe der Krieg auch ihr die Heimat nahm. Um die geliebte Mutter, Oma, Schwiegermutter und Schwägerin trauern Elke und Frank, Annette mit Andreas, Bernd mit Birgit, Sara und Philipp, Annette mit Steffen, Jasmin und Michael, Kurt.

Rottweil. - Am 16. April 2020 verstarb in Rottweil Jakob Schindler, geboren am 24. September 1930 in Jarkowatz als zweites Kind von Johann und Rosina Schindler geb.

Steinmetz. Es trauern Ehefrau Magdalena geb. Kittelberger, die Kinder Helmut mit Marcus, Patrick und Natalie, Birgit mit David und Jacob, Bettina und Martin mit Karla und Lilli.

Oferdingen. - Überraschend und unerwartet, aus dem bis zuletzt aktiven Leben herausgerissen, verstarb in Oferdingen am 24. April 2020 Konrad Merkle, geboren am 11. November 1929 in Franzfeld im Haus 605 im IV. Viertel. Es trauern Sohn Helmut mit Ehefrau Karin, Tochter Ingrid mit Ehemann Jürgen und Aena und Tom, Tochter Silke mit Ehemann Bernd und Alisia sowie alle Verwandten und Bekannten.

Käthe Kowatsch informierte über das Ableben von Katharina Mohr, am 12. Mai 1932 in Franzfeld (HN 695/4. Viertel) geboren. Sie starb am 5. Juni 2020.

Neustadt-Mußbach/Pfalz.- Am 20. Juni 2020 starb Andreas Dinger im Alter von 89 Jahren. Er wurde am 27.09.1930 in Franzfeld in der alten Friedhofgasse 258 geboren. Es trauern um ihn Tochter Elisabeth Dinger und seine Schwester Susanne Herzog geb. Dinger.

Stuttgart.- Adam Malthaner, am 1. Oktober 1931 in Franzfeld (HN 739/3. Viertel) geboren, verstarb am 7. Juli 2020.

Reutlingen.- Theresia Bidrizky geb. Janosch, am 4. April 1941 im 1. Viertel (HN 936) in Franzfeld geboren, starb am 11. Juli 2020, wie ihr Ehemann mitteilte.

Reutlingen-Sondelfingen.- Edwin Zwirner, am 8. Januar 1930 in Jarkowatz geboren, ist am 23. August 2020 dahingeshieden.

Goningen.- Karl Kowatsch aus Franzfeld (HN 474/3. Viertel), geboren am 15. Februar 1942, verschied am 24. August 2020. In stiller Trauer: Sohn Michael. Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Der Ehemann von Barbara Schindler geb. Krotz teilte mit, dass seine Frau, die am 10. Januar 1932 im 4. Viertel/HN 876 geboren wurde, am 17. September 2020 gestorben ist.

Gaggenau.- Ljubo Spaskovski, in Franzfeld (HN 480b/3. Viertel) am 20. März 1935 geboren, ist verstorben. Näheres ist leider nicht bekannt.

Die Franzfelder Ortsgemeinschaft trauert mit den Hinterbliebenen. Mögen die Verstorbenen die ewige Ruhe finden, den Hinterbliebenen wünschen wir die Kraft, die sie benötigen, um ihren schweren Verlust zu überwinden.



Wolfgang Gleich, zusammengestellt nach Angaben von Michael Hild.

Wir bedanken uns bei der Leserschaft für die zahlreichen Anrufe, Fragen, Hinweise und Vorschläge. Ganz besonders freuen wir uns, wenn auf unsere E-Mails geantwortet wird.

Spenden der Franzfelder Mitglieder

Von folgenden Personen haben wir eine Spende (5. Juni 2019 bis 12. August 2020) erhalten:

Alexa Karl & Katharina, Bastian Hermann & Elisabeth, Bauer Maria, Bogert Peter & Anna, Bogwert Peter & Irma/Linz, Buschmann Elisabeth, Dech Friedrich, Deringer Prof. Dr. Ludwig & Maria Elisabeth, Deschner Heinrich & Elisabeth, Eberle Elisabeth, Eberle Horst & Hannelore, Ellenberger Anna, Epli Jakob & Rosina, Epli Rosina, Erdel-Kendel Hedwig, Fetter Heinz, Fischbach Eleonore, Fischbach Eleonore, Flach-Szabo Elisabeth, Fürst Magdalena, Gaust Christina, Gebhardt Jakob, Gertle Johanna, Gies Johann & Maria, Glos Lisa, Götter Johann & Hannelore, Götz Jakob & Roswitha, Hartnagel Barbara & K., Heinzelmann Hermann, Held Franz & Christa Kelis/Wien, Hellriegel Edwin & Erna, Hartnagel Barbara & K., Heinzelmann Hermann, Held Franz & Christa Kelis/Wien, Hellriegel Edwin & Erna, Hering Hilde & Herbert, Herzog Gerhard & Susanne, Hild Christine, Hild Elisabeth, Hild Katharina, Hild Peter & Irmgard, Hild Peter, Hildenbrand Karl, Hittinger Andreas, Hoffmann Theresia, Holbach Elisabeth, Holzmüller Adam, Huber Susanne, Hummel Johanna, Ivko Wera, Jäger Uwe & Dagmar, Jahraus Adam, Janosch Johanna, Kaeser Christine, Karlitschek Andreas, Karlitschek Irmgard, Kaschuba David, Kemmler Rudolf, Kittelberger Erhard, Kliem Georg & Katharina, Knobel Emil & Katharina, Koch Inge, Koch Josef & Jutta, Koch Josef & Margaretha, Koch Katharina (HN 86), Kopp Johann & Frieda, Koppi Michael, Kukule Frieda, Landa Franz, Langermann Adam, Lay Gerda & Jakob, Leitenberger Anton/USA, Leitenberger Gerlinde, Lelle Franz, Lieb Andreas & Jocelyn, Lieb Friedrich, Lieb Hermann, Lieb Julianna, Lieb Julianna, Litsch Elisabeth & Franz, Ludwig Barbara, Malthaner Katharina & Adam, Matje Adam & Sofia, Mautz Mathias, Meinzer Friedrich & Hermine, Merkle Barbara, Merkle Karl & Christa, Merkle Karl, Messner Jakob, Morgenstern Bernhard, Morgenstern Ludwig, Müller Adam, Müller Johann, Müller Johann, Müller Johanna, Müller Johanna, Müller Ute & Walter, Noll Katharina, Nüsseler Kristine, Off Elisabeth & Edmund, Omasta Johanna & Konrad, Petrovic Tihomir & Rosina, Popp Magdalena (HN 52), Rehmann Christina, Reiter Helga & Kuncinger Barbara, Reinlinde Kutschner, Riegel Elisabeth, Rödler Elisabeth, Johann & Lotte, Rödler Jakob, Rödler Johann, Rödler Johann, Röhm Jakob, Ruppenthal Peter, Ruppenthal Peter (HN 689e), Salomon Christine, Salzmann Barbara geb. Gallik, Sättler Wolfgang & Helga, Schelling Ulrich & Magda, Scheuermann/USA, Scheuermann Rolf, Schindler Wolfgang, Schira Elisabeth, Schlarb Martin/Kanada, Schlegel Johann, Schmid Erna, Schmidt Günther, Scholler Friedrich, Scholler Friedrich, Schütz Johann, Schwab Katharina, Schwab

Života

Katharina, Schweiger (Karlitschek) Barbara, Seiler Susanne, Siegel Theresia/USA, Sigel Theresia/USA, Sladitschek Eva, Spin Herbert & Monika, Staller Elisabeth, Strapko Jakob & Katharina, Strapko Fritz & Melani, Toth Susanne & Paul, Ulmer Aloisia, Nadj Vinzenz & Elise, Wagenhals Adam & Maria, Wagner Friedhelm & Brigitte, Wald Theresia, Weidle Christina & Karl, Weidle Franz, Welja Hans, Wiech Christine, Wörner Dieter & Magdalena, Zarenbach Theresia/Österreich, Zeller Julianna, Zimmer Eva.

Der Verein **Die Franzfelder e. V. bedankt sich recht herzlich bei allen vorgenannten und ungenannten Spendern**, auch bei den vielen, die an den Tagen der offenen Tür, am Heimattag und bei Sonderführungen in der Heimatstube eine Spende geleistet haben! Möchten Sie auch weiterhin einen finanziellen Beitrag für die Tätigkeiten des Vereins leisten, vermerken Sie bitte auf Ihrem Überweisungsträger den gewünschten Verwendungszweck. Die Durchschrift des Überweisungsträgers gilt bei einer Zuwendung bis einschließlich 200 Euro als Zuwendungsnachweis. Spenden an den Verein sind nach § 10b EStG im Rahmen der gesetzlichen Höchstbeträge steuerbegünstigt.

Landsleute im Ausland werden gebeten, ihre Spenden auch zu überweisen, da dies günstiger ist, als Banknoten oder Schecks zu schicken. Die hohen Einlöse- und Umrrechnungsgebühren entfallen und die Bank wechselt den entsprechenden Betrag gleich in Euro um. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

**IBAN und BIC der Kreissparkasse Reutlingen lauten:
IBAN: DE2964050000000439183, BIC: SOLADES1REU**

Adressänderung oder Trauerfall – bitte informieren Sie uns

Bitte teilen Sie uns jede Adressänderung mit. Dadurch können eine verlängerte Versanddauer des „Franzfelders“ und unnötige Portokosten vermieden werden. **Melden Sie bitte jede Adressänderung an „Die Franzfelder e. V.“, c/o RA Hild, Grüner Weg 60, 72766 Reutlingen, Tel.: 07121/321767, Fax-Nr. 07121/420919, E-Mail: michael.hild@hotmail.de.** Desweiteren bitten wir Sie, uns über alle Ihnen bekannt gewordenen **Trauerfälle** zu informieren. Es hilft uns sehr, wenn Sie uns eine Traueranzeige z. B. aus der Tageszeitung zukommen lassen. Wenn Sie uns anrufen, teilen Sie uns bitte Ihre Telefonnummer mit, um eventuelle offene Fragen zu besprechen.

Als ich mit 9 Jahren meine Verwandten in Serbien besuchte, lernte ich ihn kennen: Života.

Bei meiner Tante im Hinterhof lag ein kleiner rüdigter Hund. Eine dicke Eisenkette um seinen Hals. Sie war fast größer als er selbst. Sein Fell war kurz, schwarz und durchzogen mit einigen grauen Tönen. Somit schon ein älterer Herr. Wie ich später erfuhr. Seine Haltung war leicht geduckt. Er sah mich von unten herauf an. Je näher ich kam, umso mehr zog er an der Kette und desto dunkler wurde sein Knurren. Mir war nicht bange. Er tat mir einfach nur leid. In einem sicheren Abstand blieb ich stehen und redete auf ihn ein: „Keine Angst. Du bist ein armer Kerl. Hängst an dieser fürchterlichen Kette. Ganz ruhig. Ich tu' dir nichts.“

Ich ging zu meiner Tante und fragte nach dem Hund. „Wieso ist der denn an der Kette? Wie heißt er?“ „Nachts lasse ich ihn von der Kette los. Er beschützt unseren Hof. Da nähert sich keiner so schnell. Name? Hat er keinen. Kannst ihm ja einen geben.“ Ja, und das machte ich. Ich nannte ihn Života. Auf Deutsch „Leben“.

Jeden Tag ging ich zu Života, bewaffnet mit Futter: Küchenabfälle, die ich von meiner Tante bekam. Täglich durfte ich einen Schritt näher herantreten, ohne dass er mich anknurrte. Nach einer Woche hatte ich es geschafft. Ich streichelte ihn. Meine Mutter fand das schrecklich. „Der hat bestimmt Flöhe und stinkt.“ Aber das war mir egal. Ich mochte ihn.

Ich ging zu meiner Tante und fragte: „Darf ich Života von der Kette losmachen? Er hat alles eingeschnitten am Hals. Das tut doch bestimmt weh?“

Sie hatte mich die ganze Zeit beobachtet und gesehen, dass er Vertrauen zu mir aufgebaut hatte. Sie half mir die Kette zu lösen. Er rannte wie ein Wilder den ganzen Hof entlang. Hoch und runter immer wieder. Wir wurden die besten Freunde. Života begleitete mich, wohin ich auch ging. Und wehe, es kam mir jemand zu nahe, dann knurrte er ihn böse an.

Die vier Wochen gingen schnell vorüber. Ich musste wieder nach Hause und habe ihn nie wiedergesehen, meinen Života.

Helga Sättler

**Beginne den Tag mit einem Lächeln
und du wirst sehen, alles wird leichter gehen.
Nimm dir Zeit und schenke allen Menschen,
die dir begegnen, dieses Lächeln,
und du wirst erleben, dass es zu dir zurückkommt.**

**Du kannst damit natürlich nicht die Welt verändern und
alles Schlimme ausradieren, doch du fühlst dich wohler
und die Welt ist ein Stück lebenswerter.
Denke jeden Morgen daran: dein Lächeln kann Berge
versetzen und gibt dir eine große Kraft.**

Resi Henke



Die Buben und ein paar Mädchen des Geburtsjahrgangs 1930 mit Lehrer Nikolaus Mathais: Baumann Josef/Johann, Brendle Michael, Dech Jakob, Dehm Adam, Dinger Andreas, Eder Peter, Freistberg Wilfried, Frey Jakob, Frey Matthias, Frittmann Nikolaus, Gallik Jakob, Gebhardt Jakob, Gerstheimer Eva, Gerwich Adam, Glaser Herbert /Josef, Groß Johann, Haas Andreas, Haas Johann Dr., Henke Adam, Henke Jakob, Holbach Karl, Holzmüller Adam, Holzmüller Georg, Holzmüller Martin, Huber Eva, Jäger Johann, Jerlitschka Paul, John Walter, Karlitschek Andreas, Kittelberger Adam, Koch Josef, Koch Michael, Kopp Johann, Kühfuß Jakob, Leitenberger Karl, Lieb Friedrich, Link Stefan, Malthaner Josef, Merkle Hans /Johann, Merkle Jakob, Merkle Karl, Merkle Konrad, Merkle Philipp, Messner Jakob, Metzger Andreas, Mohr Adam, Mohr Andreas, Mohr Elisabeth, Morgenstern Johann, Morgenstern Josef, Müller Adam, Müller Anton, Müller Franz, Müller Johann/Hans, Müller Michael, Oster Franz, Oster Jakob, Petrovic Georg Dr., Pfeiffer Jakob, Plonka Herbert, Pohnke Gerhard Otto, Reppert Johann, Röhm Adam, Ruck Michael, Salzer Johann/Hans, Schaldecker Josef, Scheuermann Friedrich, Scheuermann/Sardi Michael, Scheurer Theresia, Schindler Jakob, Schindler Michael, Schindler Peter, Schuster Friedrich, Schuster Wilhelm, Schütz Jakob, Schwab Helmut-Otto, Schwarz Ferdinand, Siraky Barbara, Sladitschek Michael, Supper Jakob, Volb Martin, Weber Jakob, Wenz Michael, Winterstein Philipp.

Vorstand

Vorsitzender und Kassier

Rechtsanwalt Helmut Hild
Grüner Weg 60
72766 Reutlingen

Schriftführer/Denkmalpflege

Richard Lamnek
Sachsenstr. 2/1
72768 Reutlingen

Kassenprüfer

Norbert Scheuer
Schwabenstr. 8
72768 Reutlingen

Ahnenforschung/ Mitgliederwerbung

Michael Hild
Christophstr. 36
72760 Reutlingen

Webseite

Jochen Hild
Dürnauer Str. 11
72768 Reutlingen

Koordinator Franzfeld/Kacarevo

Aleksandar Velickovski
Breslauerstr. 10
75365 Calw



Mädchen der 2. Volksschulklasse (Geburtsjahrgang 1930) mit Lehrerin Milena Paunovic im Jahr 1939: Bai Johanna geb. Morgenstern, Bruckner Elisabeth geb. Holzmüller, Engelsalk Katharina geb. Schindler, Franz Elisabeth geb. Lieb, Gaus Christine geb. Weidle, Gebhardt Elisabeth geb. Harich, Gerlitzheimer Johanna geb. Heimann, Hallinger Christine geb. Margrandner, Harich Barbara geb. Hittinger, Hild Berta geb. Groseker, Hoffmann Christine geb. Mautz, Hoffmann Elisabeth geb. Fempel, Hummel Johanna geb. Koch, Janosch Johanna geb. Malthaner, Jüllich Christine geb. Metzger, Kittelberger Magdalena geb. Weiß, Kleintschek Eva geb. Malthaner, Koch Margarethe Mina geb. Kunze, Konrad Barbara geb. Schettler, Kunzinger Barbara geb. Oster, Landschützer Christine geb. Koch, Lang Christine geb. Lay, Leitenberger Anneliese geb. Siemers, Leitenberger Barbara geb. Mohr, Litzenberger Magdalena geb. Fetter, Mareda Theresia geb. Henke, Mayer Christine geb. Leitenberger, Mohr Elisabeth, Pausart Katharina geb. Müller, Pavlovic Elisabeth geb. Ulmer, Rau Katharina geb. Klein, Rehmann Magdalena geb. Schimon, Ritzmann Franziska geb. Obmann, Rödler Elisabeth geb. Gallik, Scheurer Friedrich, Scheurer Theresia, Schiller Elisabeth geb. Hittinger, Schimon Viktoria geb. Maushart, Schnur Eva geb. Meinzer, Schweissgut Elisabeth geb. Schindler, Simon Katharina geb. Heimann, Siraky Barbara, Sladitschek Eva geb. Strpko (?), Stanic Maria geb. Olari, Stefanovic Jakob, Stein Erika geb. Karbstein, Stein Sophia geb. Wenz, Stetka Theresia geb. Barth, Stojanovic Katharina geb. Kittelberger, Stojanovic Katharina geb. Malthaner, Stojlikowitsch Katharina geb. Reiter, Tornaj Elisabeth geb. Schebacher, Tuschi Theresia geb. Hild, Ulmer Lotte, Vucaj Katharina geb. Klein, Warre Katharina geb. Grauer, Wasche Christine geb. Gieß, Weber Barbara geb. Supper, Weidner Barbara geb. Koch, Welker Magdalena geb. Schindler, Wenz Inge, Werner Maria geb. Hallabrin, Wetzl Johanna geb. Frey, Zeis Christine geb. Wasch, Zeis Juliane geb. Beierle, Zimmerer Eva geb. Fetter.